



Welt-Dienst

103229

Diese Blätter sind bestimmt, unter Nichtjuden von Hand zu Hand zu gehen. Der in drei Sprachen erscheinende „Welt-Dienst“ ist nicht auf Gelderwerb eingestellt. Er beabsichtigt vielmehr, in erster Linie die schlecht orientierten Nichtjuden aufzuklären — welchen Staat auch immer sie ihr Vaterland nennen mögen. Diese Informationen über das Treiben der jüdischen Unterwelt gehören daher zum geistigen Rüstzeug jedes Nichtjuden. Sehr erwünscht ist die Weitergabe an die gutgesinnte Presse. —

Wer unter unseren Gesinnungsgenossen in aller Welt die Tatsache erkennt, daß systematische Arbeit und Wahrheitsforschung ohne Geldhilfe nicht geleistet werden können, der wird sich sicherlich entschließen, im Rahmen seiner wirtschaftlichen Möglichkeiten uns für die weitere kraftvolle Ausgestaltung unseres Unternehmens freiwillig sein Scherflein einzufenden. Jedermann möge versichert sein, daß jeder Pfennig auf das gewissenhafteste verwendet werden wird.

Abonnenten:**Deutschland:**

Dresdner Bank, Fil. Erfurt,
für das Konto H. Hobung-Verlag
oder: Postfach-Konto Berlin 93876
für H. Hobung-Verlag, Erfurt.

Osterreich:

Postsparkassentonto: Wien D.
102.220 für den Verlag und Bücher-
verkauf Ulrich Fleißhauer, Erfurt.

Schweiz:

„World Service“ für Boris
Toebli, Bern III. 10477.

Großbritannien:

Barclays Bank Ltd, 168 Fenchurch
Street, London, E. C. 3, zur Quisfrist
auf das Konto der Dresdner Bank,
Erfurt, für H. Hobung-Verlag.

„Es gibt keine Genesung der Völker
vor der Auscheidung des Judentums.“
Theodor Gritsch.

„Erlöb Rhodbert lebt dem Juden
eine Heilmittel!“
Ulrich Fleißhauer.

„Ein Volk von 80 Millionen besitzt
kein Vaterland. Mit seinem Reich-
tum es sich leicht eins kaufen. Giebel
würde wieder auf diese gekauften Erde
kommen, wenn der „ewige Jude“
endlich eine Heilmittel finden würde.“
John M. Stewart.

„Die internationale Zusammenarbeit
natürlicher Interessengruppen stellt
keinen Verrat am Nationalismus dar,
sondern ist vielmehr das einzige und
letzte Mittel, die Eigenart und das
Eigenleben jedes einzelnen der von
jüdischen Kulturformen und vom von
jüdischen Mächten gefährdeten Völker
zu schützen.“
Egon von Wittingene.

„Nicht Haß oder Geringschätzung
gegen das überall eingebrungene Juden-
tum, sondern primitivster Selbstver-
haltungszwang zwingen uns, unsere nicht-
jüdische Art und unsern Wunsch immer
selbstbewußter zu betonen, daß wir
unser Eigenleben, frei vom Parasiten-
volke, führen wollen. — Wächst sich
das von uns in seinen Endzielen er-
kannte Judentum vor dem kommenden
Fluge und Borne der erwachenden
nicht-jüdischen Welt zu retten, dann
muß es selber auf Assimilation oder
Minderheitenrechte, auf religiöse Zer-
nung oder auf eine halb-jüdische „na-
tionale Heimstätte“ eindeutig und ohne
Vorbehalte verzichten. Selber muß
es mit allen Mitteln den integralen
Kollisionsismus anstreben, zu welchem
sein Reichtum und unser unerfütter-
licher Wille frei zu werden, ihm mit
Beistand verhelfen werden.“
Und das lieber heute, als morgen.“
Bogatas Pal.

Herausgeber:

Ulrich Fleißhauer, Oberleutnant a. D.
Verlag: H. Hobung-Verlag, Erfurt.
Anschrift: „Welt-Dienst“, Erfurt, Gartenstr. 38.

Abh.-S.-Nr. (angl. 12.-Nr.)

(oder deren Gegenwert).
Die gewünschte Sprache ist
anzugeben.

Nachdruck gestattet und erbeten; doch nur
mit genauer Quellenangabe (Welt-Dienst,
Erfurt) u. bei Einsendung von 3 Belegstücken.

— Erscheint halbmönaatlich in 3 Sprachen. —

Nr. II/14

15. Juli 1935

(Welt-Dienst) Arische Geschmackslosigkeit.

Unser Berichterstatter „Semper“ in Jassy schreibt uns unter dem 9. Juli: „Vor einiger Zeit weilten Herr R o m i e r vom pariser „Figaro“ und der Besitzer die-
ser Zeitung, Herr C o t n a r e a n u mit seiner Gat-
tin in Bukarest zu Besuch. Sie sind mit ihrer Luxus-
Yacht in Constantza eingetroffen, von wo aus unsere Be-
hörden ihnen einen Salonwagen nach Bukarest zur Verfü-
gung gestellt haben. Dort fand ein offizieller Empfang
für sie statt, bei dem die Mehrzahl unserer rumänischen
Regierungsmitglieder vertreten war.“

Wer ist nun eigentlich Herr C o t n a r e a n u,
dem solche hohen Ehren von Seiten unserer Regierung
zuteil geworden sind? Es ist ein Jude aus Jassy mit
dem wirklichen Namen C h a t z . Er verdiente in Ru-
mänien sein Brot als Kellner, ging dann nach Frankreich
und landete dort schliesslich als Laufbursche in einem
Parfümerie-Geschäft. Durch Zufall lernte er den Sohn
des verstorbenen Zeitungskönigs und Parfümerie-Fabri-
kanten C o t y kennen. Durch den jungen C o t y
machte der Jude C h a t z auch die Bekanntschaft der
Gattin des Zeitungskönigs. C h a t z wurde der intime
Freund der Frau C o t y, die sich schliesslich von
ihrem Manne scheiden liess. Da die Ehe auf Gütergemein-
schaft aufgebaut war, erhielt Frau C o t y die eine
Vermögenshälfte. Darunter befand sich auch der „Figaro“
mit seinem gesamten Verwaltungsapparate. Nachdem
C o t y vergeblich versucht hatte, seine nationale Po-
litik im „L'Ami du Peuple“ fortzuführen, stand er plötz-
lich vor dem Ruin. Er starb kurz darauf. Seine Frau
heiratete nun den Juden C h a t z, der seinen Namen
inzwischen in C o t n a r e a n u*) hat rumänisieren
lassen. So wurde dieser ehemalige jüdische Kellner und
Laufbursche aus Rumänien Besitzer und Direktor der be-
kannten grossen pariser Zeitung „Le Figaro“.

*) C o t n a r e a n u ist abgeleitet von Cotnari,
einem Dörfchen bei Jassy mit einer bekannten Weinmarke.

Die rumänische Regierung aber arrangiert für diesen Juden offizielle Empfänge in Bukarest, in Konstantza und in Galatz, wo sogar der Bürgermeister und sein ganzer Beamtenstab mit festlichem Gepränge Herrn C o t n a r e a n u mit seiner Luxusyacht empfangen haben.

Ich weiss sehr wohl, dass Propaganda für das Ausland nottut und dass die Presse eine Weltmacht ist. Man geht aber doch zu weit in Geschmacklosigkeiten. Bei einer solchen Liebedienerei und einem solchen Auf-dem-Bauch-Rutschen vor einem hergelaufenen Juden bleibt einem doch der Verstand stehen".

(Welt-Dienst) Bolschewistischer Mord an Kindern.

Bekanntlich ist die ostchinesische Eisenbahn, die sich im Besitze der Sowjet-Union befand, an Japan verkauft worden. Die 3.000 bolschewistischen Angestellten dieser Bahn wurden infolgedessen entlassen und mussten von Charbin aus nach der Sowjet-Union übersiedeln. Die in Timisoara erscheinende Zeitung "Extrapost" (Folge 140/1935) berichtet darüber folgende erschütternde Begebenheit: Schon unterwegs wurden die Angestellten einer strengen Kontrolle unterzogen, die manchem von ihnen zum Verhängnis wurde. Wer von diesen Sowjetrussen, die dem Kommunismus loyal ergeben waren, und denen lediglich die Gewohnheit anhaftete, frei ihre Meinung zu äussern, der G.P.U. verdächtig vorkam, verschwand unauffällig. Niemand durfte fragen, was aus ihm geworden ist.

Besonders schwierig wurde die Lage der Kinder. Die Insassen des früheren kommunistischen Erziehungsinstitutes in Charbin kamen in sowjetrussische Erziehungsanstalten. Es handelte sich um Kinder von 12 bis 16 Jahren. Sie pflegten untereinander oft Vergleiche mit dem Leben, das sie früher in Charbin geführt hatten, zu ziehen. Gelegentlich klagten sie auch über Hunger und erzählten, wie gut sie es vor dem in Charbin hatten. Das genügte für die G.P.U., einen Tatbestand der "Gegenrevolution" zu konstruieren. Zahlreiche Kinder wurden verhaftet. In einem gegen sie inszenierten Prozess wurden 10 Kinder zum Tode durch Erschiessen verurteilt.

Das Urteil wurde in Anwesenheit ihrer Kameraden von den Beamten der G.P.U. vollstreckt.

Herr S t a l i n nennt dies: "Liquidation des staatsgefährlichen Rowdytums unter der Jugend".

(Welt-Dienst) Polen hat die meisten jüdischen Zeitungen.

Unser "-insk-" Berichterstatter in Wilna schreibt uns unter dem 8. Juli: "Das in Posen erscheinende Blatt "Tecza" bringt interessante Einzelheiten über die jüdische Presse in Polen. Danach ist unser Land das Hauptzentrum der jüdischen Presse in der ganzen Welt. In Polen erscheinen nicht mehr und nicht weniger als 129 jüdische Zeitungen. Die Mehrzahl von ihnen sind sogenannte Jargonblätter, das heisst yiddisch geschriebene Zeitungen. Nur wenige erscheinen in polnischer, deutscher oder hebräischer Sprache. In Warschau allein erscheinen 46 jüdische Blätter, während der ganze Zionistenstaat Palästina kaum 30 jüdische Zeitungen aufweist. Die in Polen erscheinenden Jargonzeitungen haben eine tägliche Auflage von 500.000 Exemplaren, während 48 Wochenblätter auf eine wöchentliche Auflage von rund 200.000 Exemplaren kommen. Ausserdem haben wir noch 6 Halbmonatsschriften, deren Auflage 30.000 Exemplare beträgt und 10 yiddische Monatsschriften mit einer Gesamtauflage von 40.000 Exemplaren. Es gibt in Polen Kleinstädte mit über 15.000 Einwohnern, die keine polnische, dafür aber zwei yiddische Zeitungen besitzen.

Wohin solche unhaltbaren Zustände führen, kann sich jedermann selbst ausmalen."

(Welt-Dienst) Der "Aufbau" Palästina's.

Unser "-yn-" Berichterstatter in Brüssel schreibt uns unter dem 10. Juli: "Ich weiss nicht, ob Sie bereits von dem letzten raffinierten Dreh gehört haben, den sich unsere belgischen Juden geleistet haben, und der zur Finanzierung des Aufbaues in Palästina beitragen soll.

Der hiesige Zionistenbund hat nämlich ein Komitee eingesetzt, das Gelder zu dem Zwecke sammeln will, um zum glorreichen Andenken

an unseren auf rätselhafte Weise ums Leben gekommenen König A l - b e r t I in Palästina einen Wald zu pflanzen. Der gemischte Charakter des Werkes soll dadurch dokumentiert werden, dass ein Ausschuss von jüdischen und nicht-jüdischen Geldleuten gebildet und sogar die Königinwitwe zwecks Übernahme des Protektorats interessiert wurde. Der Ausschuss führt den stolzen Namen: "Comité International pour la Création en Palestine d'une Forêt à la Mémoire du Roi Albert" und versendet an alle möglichen Juden und vor allen Dingen natürlich auch an Arier Bettelbriefe, in denen der Name unserer verehrungswürdigen Königin E l i s a b e t h geschickt zu Reklamezwecken für nur in jüdischem Interesse liegende Geldsammlungen benutzt wird. Alle belgischen Patrioten werden aufgefordert, die Sammlungen tatkräftig zu unterstützen.

Bei einigen Überlegen muss sich denn doch jeder belgische Goi fragen, was unser unglücklicher König mit Palästina eigentlich zu schaffen gehabt hat?

In Wirklichkeit fängt Juda mit der famosen Palästina-Wald-Idee gleich mehrere Fliegen auf einen Schlag. Vor allem versuchen es die Juden in Belgien durch diese "vaterländische Tat" den auch hier bei uns immer stärker werdenden Antisemitismus abzubiegen. Sie verschaffen sich derart eine Art politisches Alibi und machen auf billige Weise als "Belgische Patrioten" guten Eindruck. - Zweitens aber werden die Rassegenossen unserer Juden in Palästina auf diese Weise in den angenehmen Stand gesetzt, kostenlos ein prächtiges Waldgelände anzulegen, denn gerade an Wäldern und Holz mangelt es in Palästina ganz besonders. Die Gelder dazu stellt ihnen ja in hochherziger Weise die belgische Bevölkerung zur Verfügung. Wohlweislich verschweigt es der Aufruf, zu wessen Gunsten die Ertragnisse aus diesen mit belgischem Geld geschaffenen Wäldern dienen sollen. Gewiss wird die arische Bevölkerung Belgiens Holz und Orangen aus diesem "belgischen" Walde später mal von den Juden für teures Geld zu kaufen haben." -

Soweit unser Berichterstatter. - Wir haben inzwischen erfahren, dass das Judentum auch in anderen Ländern ähnliche finanzielle Fischzüge auf dem Gebiete der Aufforstung unternimmt. So wurde zum Beispiel in einer Sitzung der drei "Keren Hajessod"-Zentralen in Polen beschlossen, in Palästina einen grossen Wald auf den Namen des ersten polnischen Marschalls P i ł s u d s k i zu pflanzen, während in der Tel-Aviver Gartenvorstadt Ramath Gan, anlässlich des Regierungs-Jubiläums des englischen Königs Georg, ein "King George Park" eingeweiht wurde.

(Welt-Dienst) Ein Zeuge darf in Basel vor Gericht die Wahrheit verschweigen.

Einer unserer Leser aus Basel schreibt uns unter dem 7. Juli: "Am Freitag, dem 5. Juli vormittags um 1/2 10 Uhr, fand hier die Privatklage des Hochgradfreimaurers T o b l e r gegen den Führer der schweizer Nationalsozialisten Major L e o n h a r d t wegen Beleidigung statt. Man hatte die Absicht, L e o n h a r d t in der für die Freimaurerei günstig gestimmten Stadt Basel schnell in der Verurteilung verurteilen zu lassen. Mit diesem Richterspruch wäre man dann hausieren gegangen und hätte ihn in der gesamten Weltpresse als Siegestrophäe für die Freimaurer herumgereicht. Man wollte dann den von T o b l e r gegen F l e i s c h h a u e r in Bern angestregten Prozess, den man ganz besonders fürchtet, abblasen und wollte erklären, dass der Ehre der Freimaurerei durch den Urteilspruch gegen L e o n h a r d t Genüge geschehen sei. F l e i s c h h a u e r ist nämlich so vorsichtig gewesen, dem Berner Gericht, dem er sich zur grossen Überraschung der Freimaurer stellen will, die Bedingung aufzuerlegen, dass alle von ihm namhaft gemachten Zeugen auch wirklich einvernommen werden. Da sich unter diesen Zeugen auch ein ehemaliger Hochgradfreimaurer des 33. Grades befindet, der ausserdem noch ehemaliges Aktivmitglied des Obersten Rates der Freimaurerei in Österreich und ehemaliges Vorstandsmitglied der "Allgemeinen Freimaurerliga" war, so ist natürlich der für den 28. August in Bern angesetzte Beleidigungsprozess T o b l e r 's gegen F l e i s c h h a u e r der Freimaurerei sehr unbequem. Er ist es

umso mehr, als der Volksentscheid gegen die Freimaurerei in der Schweiz in greifbare Nähe rückt.

Doch nun zum Prozess T o b l e r gegen L e o n h a r d t !

Auf Anforderung des Richters hatte der letztere als Zeugen F l e i s c h h a u e r und den Freimaurer 33. Grades mitgebracht. Als L e o n h a r d t sich anschickte, den Wahrheitsbeweis dafür anzutreten, dass T o b l e r vor Gericht nicht die Wahrheit gesagt habe, liess der Richter dies nicht zu mit der Begründung, dass für ihn als Unterlage nur die Protokoll-Abschrift in Frage käme, die er vom Berner Gericht erhalten habe. Dieses Protokoll ist nun aber nicht während der Oktober-Verhandlung in Bern vom Gericht angefertigt, sondern erst nachträglich fabriziert worden. Als Unterlage diente dem Gericht das berühmte Stenogramm der Oktober-Verhandlung, das von zwei Bundes-Stenographen im Auftrage und auf Kosten der Juden aufgenommen wurde. Der Richter stützte sich also auf eine Unterlage, die nirgends als Dokument gewertet werden kann.

Nun geschah das Unglaubliche. Bekanntlich muss man, wenn man vor Gericht unter Eid vernommen wird, die reine Wahrheit sagen, darf nichts hinzufügen und darf aber auch nichts verschweigen. Als nun Major L e o n h a r d t den Wahrheitsbeweis dafür antrat, dass T o b l e r in mehreren Punkten vor Gericht die Wahrheit verschwiegen habe, verstieg sich der Gerichtspräsident R u c k h ä b e r l e zu der für einen Richter höchst seltsamen Bemerkung: "Ein Zeuge ist nicht verpflichtet, a l l e s zu sagen."

Als L e o n h a r d t ferner dem Hochgradfreimaurer T o b l e r nachweisen wollte, dass er in einem Punkt als Zeuge vor Gericht bewusst gelogen habe - T o b l e r hatte abgestritten, dass die Freimaurerei politische Ziele verfolge -, liess dies der Gerichtspräsident einfach nicht zu mit der unglaublichen Bemerkung: "Ich verbitte mir derartige philosophische Abhandlungen, denn ich habe absolut keine Lust, diesen Prozess einige 20 Jahre gehen zu lassen."

L e o n h a r d t zog aus diesem parteiischen Verhalten die einzig mögliche Schlussfolgerung und sagte: "Herr Strafgerichtspräsident, wenn Sie nicht bereit sind, meinen Wahrheitsbeweis anzuhören, so zwingen Sie Herrn Oberstleutnant und mich, Herrn T o b l e r in Bern wegen falscher Zeugenaussage einzuklagen."

Darauf erklärte der Strafgerichtspräsident mit merkwürdiger und auffallender Hast: "Gut, Herr L e o n h a r d t, dann rennen Sie sich Ihre Hörner in Bern ab. Ich vertage den hiesigen Prozess bis nach Erledigung dieser avisierten Strafanzeige in Bern."

Wir fragen: 1. Warum hat der Richter den Wahrheitsbeweis L e o n h a r d t 's, dass die Freimaurerei politische Ziele verfolge, überhaupt nicht zugelassen?

2. Warum hat der Richter die Verhandlung so plötzlich und mit so auffallender Eile vertagt?

Die Kulturwelt aber fragt: Ist tatsächlich ein Zeuge in Basel vor dem Richter nicht verpflichtet, "alles auszusagen, nichts hinzuzufügen und nichts zu verschweigen?"

(Welt-Dienst) Sturmzeichen über Frankreich.

Ein in Köln lebender russischer Emigrant, der Leser des "Welt-Dienst" ist, schreibt uns unter dem 10. Juli: "In dem hoch **interessanten** Informationsdienst über Sowjet-Russland" (Zenith-Verlag, Berlin-Steglitz, Lothar Bucherstr. 13) Nr. 24/1935 lese ich folgendes: "Am 8. April dieses Jahres beschloss das Zentral-Exekutiv-Komitee des "Profintern" (Professionelle Internationale des Komintern), ein Hauptbüro in Paris zu eröffnen. Diese kommunistische Propaganda-Behörde soll Westeuropa bearbeiten. Die Pariser Abteilung erhält die amtliche Bezeichnung "Europäisches Sekretariat des Profintern". Der bereits mehrfach vorbestrafte Franzose M o n t m u s s e a u ist zum Leiter ernannt worden!"

Soweit der Bericht des "Informationsdienst". - Welche "Erfolge" hat nun die Wühlarbeit dieser kommunistischen Zentrale aufzuweisen? Einige Daten mögen genügen. Am 15. Juni wurden in einem Pariser

Vorort Angehörige der unter der Führung des bekannten Oberstleutnant de la R o c q u e stehenden nationalen Frontkämpfer-Organisation "Croix de Feu" *) von Kommunisten überfallen, die aus Lastkraftwagen die Feuerkreuzler mit Steinen bombardierten.

Zwei Tage später wird in einem Pariser Vorort der einer französischen Faschistenorganisation angehörende Schriftsteller de M e s s o n von Kommunisten überfallen und schwer verletzt.

Am 20. Juni kommt es in Paris zu heftigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Francisten. Mehrere Francisten werden schwer verletzt.

Am 26. Juni versuchen Anhänger der kommunistisch-sozialdemokratischen Einheitsfront in Nizza eine geschlossene Versammlung des "Croix de Feu" zu überfallen. Wieder gibt es Zusammenstöße mit der Polizei und Verletzte.

Am selben Tag inszenieren Kommunisten im Generalrat des Seine-Departements, in dem die "proletarische Einheitsfront" die Mehrheit hat, eine rohe Schlägerei.

Am 3. Juli kam es anlässlich einer Fahnenweihe des "Croix de Feu" in der südfranzösischen Stadt Aix-en-Provence zu blutigen Zusammenstößen mit Kommunisten. Diese wollten das Versammlungslokal der "Feuerkreuzler" stürmen. Im letzten Augenblick gelang es der Polizei, das Lokal zu schützen und die Kommunisten zurückzudrängen. Zahlreiche Personen wurden verletzt.

Am 4. Juli haben in der in der Banneille von Paris gelegenen Arbeiterstadt Saint-Quen kommunistische Banden, unter denen sich viele Marokkaner befanden, dort beruflich tätige "Feuerkreuzler" überfallen. Es kam zu schweren Schlägereien und nur mit Mühe gelang es der Polizei, die Ordnung wiederherzustellen.

Es ist fernerhin allgemein bekannt, dass man für den 14. Juli, dem französischen Nationalfeiertag, eine Kraftprobe zwischen den Internationalen und den völkisch-nationalen Organisationen in Frankreich erwartet. Hoffentlich gelingt es den völkisch-nationalen Kreisen, ihr Vaterland vor dem Ansturm des jüdischen Bolschewismus zu retten."

(Welt-Dienst) Jüdisches Mosaik' aus aller Welt.

In Amstordam eroberten die marxistischen Parteien, die bisher in der Stadtverordnetenversammlung mit 21 Sitzen in der Minderheit waren, 25 der 45 Sitze, sodass nunmehr, zum ersten Mal in seiner Geschichte, Amsterdam einer roten Mehrheit ausgeliefert ist. Die Zahl der kommunistischen Wähler stieg gegenüber den Stadtverordnetenwahlen des Jahres 1931 von 26.235 auf 48.985. Sie gewannen zu ihren bisherigen vier Sitzen drei neue hinzu. -

Der ehemalige Abgeordnete und Mitglied des vor kurzem aufgelösten griechischen Senats, der Jude Isaac S c i a s k y, ist von der Regierung zum Direktor des Flugplatzes Sedes ernannt worden. Sedes ist der Flughafen für Saloniki und deshalb für die Luftschifffahrt einer der bedeutendsten Orte Griechenlands. Also wieder ein Jude an prominenter Stelle innerhalb der Luftwaffe (Man vergleiche hierzu W.D. II/9). -

In Grodno, Suwalki und Warschau ist es kürzlich zu schweren Ausschreitungen gegen Juden gekommen. Zahlreiche jüdische Läden wurden demoliert und Hunderte von Juden so schwer misshandelt, dass sie in Krankenhäuser gebracht werden mussten. Man sieht, ohne eine Lösung der Judenfrage im Sinne der pan-arischen Bestrebungen kehren die gepeinigten Arier immer wieder zur Selbsthilfe zurück. -

Der bekannte französische Automobil-Industrielle André C i t r o ñ n ist im Alter von 57 Jahren gestorben. Er entstammte einer jüdischen Familie aus Holland. -

Anlässlich des Geburtstages des englischen Königs und zur Erinnerung an sein 25jähriges Regierungsjubiläum wurde der Verkehrsminister Leslie H o r e - B e l i s h a, der Jude ist, zum Mitglied des Staatsrats (Privy Council) ernannt. -

*) Croix de Feu - Feuerkreuz, französische Kriegsauszeichnung ähnlich der des deutschen "Eisernen Kreuzes" und der österreichischen "Tapferkeitsmedaille".